

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1997

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Walter Aspernig (Wels): Die grundherrschaftliche Entwicklung der nordwestlichen Umgebung von Linz (Puchenau und Pöstlingberg) von der bayerischen Landnahme bis zur Aufhebung der Grundherrschaft	11
Alois Toriser (Laa an der Thaya): Die Orgelbauerfamilie Richter aus Linz	109
Emil Puffer und Zdeněk Šimeček (Linz und Brno): Der Linzer Ehrenbürger Franz Nadherny und sein Manuskript über den Schiffsverkehr auf der oberen Donau zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts	183
Nikolaus Stadler (Linz): „Sieg sei unser täglich Brot“ Alltagsgeschichte am Beispiel der Lebensmittelkrise in Linz am Übergang von Monarchie zu Republik 1917–1919	197
Oskar Dohle (Salzburg): Urfahr – 80 Jahre bei Linz (1919-1999)	291
Maximilian Schimböck (Linz): Volksbüchereien in Linz	353
Oskar Dohle (Salzburg): Die Chronik der Linzer Judenschule. Mai–November 1938	409
Hanns Kreczi (Linz): Die Herausforderungen meines Lebens. Versuch einer zeitgemäßen Autobiographie	425

Wolfgang M ö l l e k e n (Herford): Ein Linzaufenthalt des russischen Dichters Maximilian Woloschin im Juni 1900	475
Buchbesprechungen	479

OSKAR DOHLE

DIE CHRONIK DER LINZER JUDENSCHULE

Mai–November 1938

JUDEN IN LINZ VOM MITTELALTER BIS ZUR NS-ZEIT EIN ÜBERBLICK

Die Anfänge im Mittelalter

Die ersten Zentren jüdischen Lebens auf dem Gebiet im heutigen Bundesland Oberösterreich befanden sich wahrscheinlich in Enns, Steyr und Wels.¹ Über den genauen Zeitpunkt des Auftretens von Juden in Linz ist nichts Näheres bekannt, doch dürfte ab der Stadterweiterung Mitte des 13. Jahrhunderts eine Judengemeinde innerhalb der Stadtmauern gelebt haben.² Vor diesem Ausbau der Stadt und ihrer Befestigung siedelten Juden auf dem *Judenberg*, jenem langgestreckten Höhenrücken, der sich, heute innerhalb des Linzer Stadtgebietes, vom Freinberg in Richtung Klammerstraße und Kapuzinerstraße erstreckt. Dieser Flurname *am Judenperg* wurde erstmals 1377 urkundlich erwähnt.³ Schon um das Jahr 1300 sollten allerdings sowohl getaufte als auch nicht getaufte Juden in der Stadt Eigentum besessen haben.⁴ Den Juden, die in der Stadt lebten, wurde jedoch in dieser Zeit nie eine rechtliche Gleichstellung mit den christlichen Einwohnern zugestanden. Sie bekamen nie den Status von Bürgern oder gar Ratsherren. Schriftliche Quellen, die genauere Auskünfte über das Leben jener Gruppe von Stadtbewohnern geben, sind jedoch sehr dürftig.⁵

Bereits 1335 bestand in der Stadt eine *Judenschule in der Hahnengasse*. Diese Gasse begrenzt gemeinsam mit der Hofgasse und der Altstadtgasse den alten Marktplatz, der durch die Anlage des Hauptplatzes im Zuge der genann-

¹ Franz Wilflingseder, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle in Linz. Von der Judenschule zur Jesuitenresidenz. In: *HistJbL* 1956, 40.

² Ebenda, 39.

³ Ebenda, 41.

⁴ Hugo Gold (Hrsg.), Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch. Tel Aviv 1971, 53.

⁵ Benedikt Pillwein berichtet 1829 von einem Grabstein einer jüdischen Familie aus rotem Marmor, der damals am Haus Badgasse 21 angebracht war und mit dem Jahr 5097 nach Erschaffung der Welt (= 1336) datiert war. Zit. n.: Gold, Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 4), 53.

ten Stadterweiterung viel von seiner wirtschaftlichen Bedeutung verloren hatte.⁶ Die Bezeichnung Judenschule meint in jener Zeit allerdings keine Unterrichtseinrichtung im modernen Sinn, sondern eine Synagoge. So wird auch die Linzer Judenschule in lateinischen Quellen des 15. Jahrhunderts als *synagoga* bezeichnet.⁷ Das Vorhandensein eines eigenen Gotteshauses läßt jedoch darauf schließen, daß die Linzer Judengemeinde eine ansehnliche Größe hatte.

Jene Epoche war geprägt von einer sehr instabilen Politik der jeweiligen Herrscher gegenüber den Juden in ihrem Herrschaftsbereich. Perioden relativer Freiheiten folgten immer wieder Zeiten von Vertreibung und Verfolgung bis hin zur Ermordung der jüdischen Minderheit. Ein besonderes Ärgernis in den Augen ihrer christlichen Umwelt war das Engagement der Juden im Handel und in der Geldwirtschaft, was immer wieder zu Verboten und Beschränkungen Anlaß gab, wie zum Beispiel 1396, als ihnen Herzog Albrecht in Linz jeglichen Handel mit den ansässigen Bürgern verbot.⁸

Oftmals wurden ihnen auch Handlungen wider die christliche Religion vorgeworfen. Vor allem der Vorwurf des Hostienfrevels taucht immer wieder auf. Ein derartiger Vorwurf, die Hostienklage von Enns, führte 1420 dann auch zu einer Welle der Verfolgung auf dem Gebiet des heutigen Österreich. Alleine in Wien wurden 110 Juden öffentlich verbrannt.⁹ Diese Verfolgungswelle bedeutete auch das Ende der mittelalterlichen Judengemeinde von Linz, deren Mitglieder vertrieben wurden. Die Synagoge wurde geschlossen und 1426 in eine Dreifaltigkeitskapelle umgewandelt, die in dieser Funktion bis 1789 bestand.¹⁰

Die Jahrhunderte bis zum Toleranzpatent unter Joseph II.

Allgemein ist die Situation der Angehörigen der Judengemeinden Österreichs von einem ständigen Wechsel von relativer Toleranz, wie unter Kaiser Rudolf II., und harten Verfolgungsmaßnahmen, wie zum Beispiel 1696, als unter Leopold I. abermals die *Abschaffung*, also Vertreibung der Juden aus Österreich befohlen wurde, geprägt.

Mit dem immer stärkeren Aufkommen der Geldwirtschaft erlangten Angehörige von jüdischen Familien mit internationalen Kontakten in Finanzkreisen, wie beispielsweise die Oppenheimer, großen Einfluß und sicherten sich

⁶ Wilflingseder, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle (wie Anm. 1), 40–41.

⁷ Ebenda, 53.

⁸ Gold, Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 4), 53.

⁹ Ebenda, 54.

¹⁰ Wilflingseder, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle (wie Anm. 1), 38.

damit besondere Privilegien. Besonders zur Finanzierung der großen Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts waren diese „Hofjuden“ unentbehrlich, doch stellten sie nur eine verschwindend kleine Minderheit dar.

Selbst das Toleranzpatent Josephs II. vom 2. Jänner 1782 brachte nur für eine kleine elitäre Gruppe der wohlhabenden Juden eine wirkliche Verbesserung ihrer Lebensumstände, beziehungsweise die rechtliche Absicherung ihrer Position. Die Masse der umherziehenden, zumeist armen jüdischen Hausierer erfuhr keine nachhaltige Verbesserung ihrer Stellung. Zudem enthielt das Toleranzpatent eine ganze Reihe von diskriminierenden Bestimmungen wie das Verbot der Gemeindebildung und des Baues von Synagogen. Auch die religiöse Erziehung in der Grundschulausbildung wurde dadurch weitgehend ausgeschaltet. Für die zukünftige Entwicklung richtungweisend war jedoch die Aufhebung vieler rechtlicher Schikanen, wie der Verpflichtung zum Tragen bestimmter Judenzeichen in der Öffentlichkeit.¹¹

In Linz kam seit 1822 wieder eine größere Anzahl von Juden, die zumeist aus Böhmen stammten, auf die Märkte.¹² Eine niedergelassene Gemeinde in Linz hat aber vor der Mitte des 19. Jahrhunderts in der oberösterreichischen Landeshauptstadt nicht bestanden.

Die jüdische Kultusgemeinde in Linz zum Ende der Monarchie

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erhielten auch Linzer Juden die Erlaubnis sich niederzulassen und eine rituelle Garküche einzurichten. Die Anstellung eines Vorbeters, der zugleich auch Schächter und Mohel¹³ war, ermöglichte die Abhaltung von Gottesdiensten.¹⁴ Auf Grund der herrschenden Gesetzeslage mußte die Gemeinde vorerst als Verein auftreten. Dennoch konnte sie im Haus Badgasse 6 einen ersten Betraum und eine Schule einrichten. Entscheidend für die weitere Entwicklung des jüdischen Gemeinwesens war im Februar 1860 eine Verordnung, die den Juden erstmals den Erwerb von Grund und Boden erlaubte. Als diese Regelung 1863 auch für das Land ob der Enns Anwendung fand, entschlossen sich die Verantwortlichen noch im selben Jahr zur Gründung einer eigenen jüdischen Kultusgemeinde in Linz. In

¹¹ Klaus Lohrmann, Die institutionellen und historischen Grundlagen der jüdischen Niederlassungen in Österreich. In: 1000 Jahre österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog des Österreichischen Jüdischen Museums. Eisenstadt 1982, 45 f.

¹² Gold, Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 4), 57.

¹³ Der Mohel ist jener Mann, der die Beschneidung vornimmt.

¹⁴ Benedikt Schwager, Die jüdische Kultusgemeinde in Linz und ihr Tempel. In: Die Juden in Linz. Festschrift anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes des Linzer Tempels. Linz 1927, 39.



Abb. 1: Die 1877 an der Bethlehemstraße errichtete Synagoge (Foto: StML, Lichtbildreferat).

der Marienstraße wurde noch 1863 ein ehemaliger Glassalon in ein Bethaus umgebaut. Im damals noch selbständigen Lustenau¹⁵ gelang ebenfalls 1863 der Ankauf eines geeigneten Grundstücks für einen jüdischen Friedhof. Dies war umso wichtiger, als bis zu diesem Zeitpunkt alle jüdischen Toten im süd-böhmischen Rosenberg (heute: Rozmberk) bestattet werden mußten.¹⁶

Das Bethaus in der Marienstraße erwies sich für die Bedürfnisse der aufstrebenden Gemeinde bald als zu klein, und so errichtete man ab 1876 in der Bethlehemstraße eine eigene Synagoge, die im Mai 1877 feierlich eingeweiht wurde.¹⁷ Die Jahre bis 1914 stellten in gewisser Weise sicher eine Blüte der jüdischen Gemeinde von Linz dar, zumal sie in jenen Jahren von seiten des Staates erstmals volle rechtliche Gleichstellung mit den Nichtjuden erhielt. Moderne Strömungen innerhalb des Judentums erleichterten diese Entwicklung. Die letzten Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren auch in der Lin-

¹⁵ Lustenau wurde gemeinsam mit Waldegg erst 1873 nach Linz eingemeindet; vgl.: Rudolf P. Altmüller, *Die Linzer Eingemeindungen. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Stadt. Linz 1965*, 133 ff.

¹⁶ Schwager, *Die jüdische Kultusgemeinde in Linz* (wie Anm. 14). 40–41.

¹⁷ Ebenda, 42.

zer Kultusgemeinde vom aufkommenden Zionismus und dessen Organisationen geprägt.

Im Ersten Weltkrieg trat die jüdische Gemeinde von Linz durch eine Vielzahl von caritativen Vereinigungen hervor, die sich, abgesehen von der Unterstützung für in Not geratene Mitglieder, besonders der Betreuung von jüdischen Flüchtlingen aus den östlichen Gebieten der Monarchie widmeten, beispielsweise als 1916 eine Welle von geflüchteten Juden aus Galizien ins heutige Oberösterreich kam. In den Kriegsgefangenenlagern der Umgebung von Linz, wie in Mauthausen, befanden sich unter den dort untergebrachten russischen Soldaten relativ viele Juden. Auch ihr Los versuchten Angehörige der Kultusgemeinde durch verschiedenste Aktionen zu erleichtern.¹⁸

Jüdisches Leben im Linz der Zwischenkriegszeit

Als 1918 Österreich-Ungarn in die verschiedenen Nachfolgestaaten zerbrach, veränderten die neuen Grenzen in Mittel- und Osteuropa das Leben vieler jüdischer Familien, da in diese nun selbständigen Länder häufig verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Problemen jener Zeit. Dies erleichterte auch innerhalb der Linzer Juden das Vordringen zionistischer Strömungen, was sich auch in namhaften Spenden für den Aufbau in Palästina niederschlug. Dem „Wanderbund Blau-Weiß“ kam bei der Verbreitung des Zionismus eine entscheidende Rolle zu, zumal er über ausreichende Finanzmittel verfügte, um ein mannigfaltiges Freizeitangebot zu ermöglichen. Bis 1938 besaß er in Pulgarn sogar ein eigenes Landheim, das von jüdischen Jugendgruppen aus ganz Österreich aufgesucht wurde.¹⁹

In der Zeit der Ersten Republik engagierten sich Mitglieder der Kultusgemeinde in verstärktem Maße in staatlichen Institutionen und in der Justiz. 1928 erhielt der Präsident der jüdischen Kultusgemeinde von Linz, Benedikt Schwager, sogar das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.²⁰

Die Zwischenkriegszeit jedoch war auch in Oberösterreich vom weiteren Aufkommen antisemitischer Strömungen, deren Traditionen bis ins 19. Jahr-

¹⁸ Gold, Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 4), 58.

¹⁹ Ebenda, 59.

²⁰ Bemerkenswert ist hier der Umstand, daß einer jener Männer, die sich für die Verleihung der Auszeichnung einsetzten, Adolf Eichman Senior war, der Vater von Adolf Eichmann, der bei der Vernichtung der europäischen Juden unter den Nationalsozialisten eine entscheidende Rolle spielte; zit. n.: Harry Slapnicka, Zum Antisemitismus-Problem in Oberösterreich. In: Zeitgeschichte, 1 (1974), 265.

hundert zurückreichen, geprägt. Einige Fremdenverkehrsgemeinden wie Grein oder Mondsee nahmen keine Juden mehr als Sommergäste auf.²¹ Eferding beschränkte ab 1921 den Aufenthalt von Juden auf 24 Stunden.²² Weite Kreise der einheimischen Bevölkerung lehnte den Fremdenverkehr generell ab, da auf Grund der angespannten Versorgungslage die Verpflegung der Gäste nicht gesichert war. Derartige Maßnahmen, die sich explizit gegen jüdische Gäste richteten, sind aber als eindeutig judenfeindlicher Akt zu betrachten.

Eindeutig als antisemitisch zu werten sind auch die Forderungen nach der Einführung des „Arierparagraphen“ in der Schule, wie sie 1921 vom Linzer Volksblatt, das dem Katholischen Volksverein nahestand, erhoben wurden.²³

Das Aufkommen des Nationalsozialismus führte zu einer weiteren Verbreitung des Antisemitismus, doch auch in den Jahren des Ständestaates wurde eine ganze Reihe von Beschlüssen gegen jüdische Mitbürger gefaßt. Beispielsweise beschloß der Wiener Stadtschulrat ab dem Schuljahr 1934/35, jüdische und katholische Schüler in den Schulen zu trennen.²⁴

In der Zwischenkriegszeit trug das politische Klima wohl nicht dazu bei, die Gleichstellung der jüdischen Mitbürger in allen Bereichen zu fördern – ganz im Gegenteil, es bereitete den Boden für die Jahre des Dritten Reiches.

Verfolgung und Vernichtung – Linzer Juden im Dritten Reich

Mit dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich setzten auch für die Linzer Juden, so wie in der ganzen „Ostmark“, fast schlagartig jene Verfolgungsmaßnahmen ein, welche die neuen Machthaber in Deutschland teilweise schon seit Jahren anwandten. Es begann vorerst mit der Verhaftung der führenden Gemeindemitglieder und mit Diskriminierungen wie der Kennzeichnung jüdischer Geschäfte und deren Boykottierung. Besonders rasch erfolgten in Oberösterreich die „Arisierung“ von jüdischen Klein- und Mittelbetrieben und die Beschlagnahme des jüdischen Vereinsvermögens. Aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens wurden Juden entfernt, wobei die Nürnberger Gesetze aus dem Jahr 1935 die rechtliche Grundlage darstellten. Durch die Errichtung einer eigenen Judenschule sollten selbst die jüdischen Kinder von nicht-jüdischen getrennt werden.

²¹ Jonny Moser, Von der antisemitischen Bewegung zum Holocaust. In: Klaus Lohrmann (Hrsg.), 1000 Jahre österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Jüdischen Museum. Eisenstadt 1982, 259–260.

²² Slapnicka, Zum Antisemitismus-Problem in Oberösterreich (wie Anm. 20), 264.

²³ Ebenda, 265.

²⁴ Karl Stuhlpfarrer, Judenfeindschaft und Judenverfolgung in Österreich seit dem Ersten Weltkrieg. In: Das österreichische Judentum. Voraussetzung und Geschichte. Wien 1974, 157.

Die „Reichskristallnacht“ im November 1939, der auch in Linz die Synagoge und jüdische Geschäfte zum Opfer fielen, stellte einen ersten Höhepunkt der Judenverfolgung dar.

Eine ganze Reihe von Linzer Juden beging bereits unmittelbar nach dem „Anschluß“ aus Verzweiflung über ihre aussichtslose Lage Selbstmord. Als Max Hirschfeld für Opfer dieser Selbstmordwelle beschlagnahmte Gelder der Begräbnisbrüderschaft freizubekommen versuchte, wurde er von den neuen Machthabern zum kommissarischen Verwalter der jüdischen Kultusgemeinde bestimmt.²⁵ Er war sehr geschickt im Umgang mit den Repräsentanten des neuen Regimes.

Bis Kriegsbeginn gelang noch einer Reihe von zumeist wohlhabenden Linzer Juden die Auswanderung. Jene, denen bis dahin die Ausreise nicht gelungen war, weil sie entweder über zu wenig Mittel verfügten, kein Visum erhielten oder alt und gebrechlich waren, wurden zwischen 1939 und 1942 nach Wien abgeschoben. Von dort aus wurden sie dann in die Vernichtungslager deportiert, wo die überwiegende Mehrheit der Linzer Juden ermordet wurde.²⁶

DIE CHRONIK DER LINZER JUDENSCHULE

Rechtliche Voraussetzungen im Dritten Reich für die Einrichtung von Judenschulen

Die Nationalsozialisten versuchten nach dem „Anschluß“ auch in der „Ostmark“, sowie im „Altreich“ bereits seit Jahren, die Juden möglichst in allen Bereichen des täglichen Lebens von ihren nicht-jüdischen Mitbürgern zu trennen und so weitgehend zu entrechten.

Im Pflichtschulbereich wurden jüdische Kinder bereits ab dem Frühjahr 1938 von den öffentlichen Schulen entfernt und in eigenen Judenschulen unterrichtet. Bei den Universitäten, Hochschulen, aber auch für den Besuch von mittleren und höheren Schulen beschränkten die zuständigen Behörden den Anteil jüdischer Studenten und Schüler auf 2 %, später auf 1 %.²⁷ In manchen Orten, wie beispielsweise Linz, war Juden der Besuch von Mittelschulen ab dem Schuljahr 1938/39 gänzlich verboten. Auf dem Gebiet des heutigen Österreich wurden mit diesen Bestimmungen nur jene Maßnahmen nachge-

²⁵ Gold, Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 4), 60.

²⁶ So auch der Urfahrer Ehrenbürger Leopold Mostny, der 1942 noch als Hundertjähriger ins KZ Theresienstadt gebracht wurde, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb; zit. n.: Fritz Mayrhofer und Willibald Katzinger, Geschichte der Stadt Linz. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Linz 1990, 312.

²⁷ Stuhlpfarrer, Judenfeindschaft und Judenverfolgung in Österreich (wie Anm. 24), 167.



Abb. 2: Ehemaliges Haus Hahnengasse Nr. 10, in dem 1938 die Judenschule untergebracht war (Foto: AStL, Dokumentation).

holt, die im Deutschen Reich schon seit Jahren Gültigkeit hatten. Dort diente bereits Ende April 1933 ein *Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen*, das eine generelle Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen zur Folge hatte, als rechtlicher Vorwand für die Entfernung jüdischer Schüler.²⁸ Ein Runderlaß von Dr. Bernhard Rust, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, vom 10. September 1935 regelte schließlich die Einführung eigener Judenschulen. Am 15. September 1938 untersagte schließlich ein weiterer ministerieller Erlaß Juden endgültig den Besuch öffentlicher Schulen.²⁹

Als rechtliche Begründung der Entlassung jüdischer Lehrkräfte dienten, so wie auch in anderen Bereichen, die „Nürnberger Gesetze“ vom 15. September

²⁸ Rudolf Benze, Der Umbruch der Schulerziehung im Spiegel grundlegender Reichserlässe. In: Jahrbuch des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 1940 (Hrsg. R. Benze). Berlin 1940, 33.

²⁹ Kurt Zentner, Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches. München 1965, 360.

1935.³⁰ Laut § 2, Abs. 1, Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935³¹ ist *deutsches oder artverwandtes Blut* eine Voraussetzung ein Reichsbürger zu sein. In § 4, Abs. 1, erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935³² wird daher festgestellt, daß ein Jude nicht Reichsbürger sein kann. Da aber die Reichsbürgerschaft die entscheidende Voraussetzung für einen deutschen Beamten war, konnten Juden keine Beamtenposten bekleiden. Jüdische Beamte wurden daher entlassen. § 1, Abs. 2, zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 21. Dezember 1935³³ dehnte diese Bestimmung auch auf jüdische Lehrkräfte aus. Damit waren die rechtlichen Voraussetzungen für die Entlassung oder Zwangspensionierung jüdischer Lehrer und Professoren geschaffen.

Auf dem Gebiet des heutigen Österreich traten die oben zitierten Verordnungen per Kundmachung des Reichsstatthalters vom 20. Mai 1938 in Kraft. Damit waren auch hier die rechtlichen Grundlagen für die Entfernung von Juden aus öffentlichen Unterrichtsanstalten und von den Hochschulen und Universitäten gegeben.³⁴

Die Quellenlage

Die nachfolgend als Edition wiedergegebene *Chronik der Judenschule*³⁵ ist das Kernstück der Archivalien zu diesem Thema. Folgende diesbezügliche Archivalien werden überdies im Archiv der Stadt Linz aufbewahrt:

Vier Bände Klassenbücher, nämlich 1. und 2. Klasse, nominell jeweils für das Schuljahr 1937/38 (23. 5.–2. 7. 1938) sowie 1938/39 (11. 10.–8. 11. 1938); darin ist der durchgenommene Lehrstoff verzeichnet. Die Protokolle der Lehrerkonferenzen, von denen jedoch nur zwei (23. 6. 1938, 10. 10. 1938) abgehalten wurden, geben Aufschluß über die Verwaltung der Schule. Sie enthalten aber auch Berichte über zeitspezifische Probleme, wie die Frage bezüglich einer Mitgliedschaft der Lehrer bei der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (N.S.V.). Der „Hauptkatalog“ enthält neben Angaben zu jedem einzel-

³⁰ Alle folgenden Zitate aus den Nürnberger Gesetzen; Rudolf Beyer (Hrsg.), *Hitlergesetze XIII. Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 und das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935* (Textausgabe mit ausführlichen Anmerkungen). Leipzig, 1936.

³¹ RGBl. I, S. 1146.

³² RGBl. I, S. 1333.

³³ RGBl. I, S. 1524.

³⁴ Gesetzblatt für das Land Österreich, Jahrgang 1938, 51. Stück, Nr. 150. Kundmachung des Reichsstatthalters in Österreich, wodurch die Verordnung über die Einführung der Nürnberger Rassegesetze im Lande Österreich vom 20. Mai 1938 bekanntgemacht wird.

³⁵ AStL. Schulamt, Judenschule.

nen Schüler auch Angaben über den Vater (Name, Stand und Wohnort) beziehungsweise den Vormund. Auch der Zeitpunkt des Eintrittes des Kindes in eine Schule beziehungsweise in die Judenschule sind vermerkt. Wenn nötig ist auch der Zeitpunkt des Schulaustrittes und gegebenenfalls der neue Wohnort des Schülers und seiner Familie angegeben. Eine Sammlung der „Normalien“, die Schule betreffend, enthält auch die Korrespondenz der Schulleitung mit der jüdischen Kultusgemeinde in Linz sowie die Anordnungen der Stadtverwaltung. Schülerbeschreibungsbögen runden den Quellenbestand ab, der auf Grund der sehr kurzen Zeitspanne des Bestehens der Linzer Judenschule nicht sehr umfangreich ist.

Die Edition der Schulchronik

In der folgenden Edition der Schulchronik wurde die Seiteneinteilung geändert, die Seitenwechsel des Originals aber gekennzeichnet (//). Die Absätze sind größtenteils unverändert und nur dort verändert, wo es durch die neue Zeilen- und Seiteneinteilung notwendig war. Absätze, Interpunktion und Orthographie wurden beibehalten, ebenso entsprechen die Unterstreichungen jenen der Handschrift. Bei den tabellarischen Aufstellungen von Schüleranzahl und Klasseneinteilung wurde versucht, den optischen Eindruck des Originals möglichst zu erhalten.

//³⁶ Chronik der Judenschule

Angelegt vom prov. Leiter der Schule: P. H. Schimmerl

//³⁷ Chronik der Judenschule

Ein jahrhundertealtes Ringen um die deutsche Einheit hat sich am 13. März 1938 von Linz aus durch Adolf Hitler vollzogen. Dieser Vollzug wurde von den bedeutsamen Worten des Führers begleitet:

„Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt hinaus zur Führung des Reiches berief, da muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben. Und es kann nur ein Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem deutschen Reiche wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt.“

Damit hat Adolf Hitler Österreich dem deutschen Reich rückgeführt und Großdeutschland geschaffen.

Aber nicht nur der Wiedergewinnung der Weltgeltung, der Sicherstellung der dem Volke notwendigen Lebensgüter galt der Kampf, sondern der Freimachung der inneren Werte des deutschen Menschen.

Aus dem Bewußtsein der bindenden Kraft des //³⁸ Blutes, der eigenen Art und Wesenheit, rang sich das deutsche Volk empor zum Ausdruck seines neuen, gesteigerten Lebenswillens.

³⁶ Deckblatt.

³⁷ fol. 1^r.

³⁸ fol. 1^v.

Holt- und Jungspulen von Linz von jüdischen Schülern
abgegeben und in einem kleinen Büchlein eingetragen
werden. Auf den letzten Aufzeichnungen gibt es in der Linzer
Jugend- und Holtspulen etwa 30 Schüler und Schülerinnen
jüdischer Konfession. (In diesen Reihen jüdischer Glaubens-
bekanntes Konkrete noch getaufte Kinder jüdischer
Väter und Mütter).

Es sind vorerst ganz kleine Klassen im Unterricht, gewissermaßen,
die zu der ersten Klasse I in der Klasse eingewiesen werden.
Da in dieser ersten Klasse die Schülerklassen vorerst noch kleiner
sein sollen, können die jüdischen Kinder vorerst noch
eingetragen werden. Der regelmäßige Unterricht für die-
se Schüler beginnt bereits am Montag den 23. Mai 1938
regelmäßig.

Am 21. Mai 1938 wurde, da in der Kaufmann
ortsfestsetzung Kaiser Paul Bischoffsberger
sich nach Linz bezieht und von der Hofspul-
vorst. Hr. Ritzl mit der Leitung der Jüdischen Schu-
len. Als zweite Lehrkraft wurde von der Hofspul-
rats Frau Gräfin von Dörfel der Hofspul-
zugeordnet.

Die Lehrpläne der ersten Schuljahre (23. Mai 1938)
umfassen 18 Schüler und Schülerinnen:

1. Klasse M. V. 5	Adolf von Linz
" M. V. 9	Ernst von Linz
" K. V. 11	Alfred von Linz

Abb. 3: Seite aus der Chronik der Linzer Judenschule (Repro: AStL/Lederer).

So bringt die nationalsozialistische Weltanschauung einen Wandel im Bildungsideal. Das Problem der Erziehung liegt nun in der Wechselwirkung von Individuum und Gemeinschaft.

Der neue Erziehungsweg ist nicht nur ein fachlich-schulischer, sondern auch ein allgemein politischer. Er sieht nicht den Menschen im allgemeinen als Ziel, sondern er will den politisch geformten Menschen der völkischen Gemeinschaft.

Somit ist die Forderung nach der völkischen Schule gegeben.

Die Erfüllung dieser Schule erforderte die Abtrennung aller jener, die zufolge ihrer Abstammung der völkische Gedanke ausschließt. Der erste Schritt hiezu, war die Zusammenfassung aller schulpflichtigen jüdischen Kinder in einer eigenen Schule.

Am 19. Mai 1938 las man in allen oberösterreichischen Tageszeitungen folgenden Artikel:

„Errichtung einer Judenschule in Linz.

Der Bürgermeister von Linz und Vorsitzender des Stadtschulrates Sepp Wolkerstorfer hat auf Antrag des Stadtschulinspektors Friedrich Kinzl verfügt, daß die Schüler jüdischer Konfession und Rasse an den //³⁹ Volks- und Hauptschulen von Linz von übrigen Schülern abgesondert und in einer eigenen Schule untergebracht werden. Nach den letzten Erhebungen gibt es in den Linzer Haupt- und Volksschulen etwa 30 Schüler und Schülerinnen jüdischer Konfession. Zu diesen Kindern jüdischen Glaubensbekenntnisses kommen noch getaufte Kinder jüdischer Rasse und Halbjuden.

Es sind vorderhand zwei Klassen in Aussicht genommen, die in der Hilfsschule I in der Altstadt eingerichtet werden. Da in dieser Hilfsschule die Schulklassen nachmittags immer leer stehen, können die jüdischen Kinder vorderhand dort untergebracht werden. Der regelmäßige Unterricht für diese Schüler beginnt bereits am Montag den 23. Mai 1938 nachmittags.“

Am 21. Mai 1938 wurde der in Schenkenfelden ortsdefinitive Lehrer Paul Schimmerl telegraphisch nach Linz berufen und vom Stadtschulinspektor Fr. Kinzl mit der Leitung der Judenschule betraut. Als zweite Lehrkraft wurde vom Stadtschulrate Frau Fachlehrerin Berta Koref der Judenschule zugeteilt.

Die Einschreibung am ersten Schultag (23. Mai 1938) bringt 18 Schüler und Schülerinnen:

1. Klasse	M.V. 5 ⁴⁰	Kalmus Liane
—“—	M. V. 9	Fräntel Ilse
—“—	K. V. 11	Albrecht Hans
// ⁴¹		
2. Klasse	M. V. 4	Spitz-Hesky Marie
—“—	K. V. 5	Tömör Georg
—“—	K. V. 5	Schneider Alfred
3. Klasse	M. V. 1	Rubinstein Ilse
—“—	M. V. 4	Mandel Helene
—“—	M. V.	Eichner Helga
—“—	K. V. 8	Mendler Albert
—“—	K. V. 5	Fried Robert

³⁹ fol. 2^v.

⁴⁰ Gibt die Herkunftsschule des jeweiligen Kindes an; K.V.: Knaben-Volksschule, M.V.: Mädchen-Volksschule; K.H.: Knaben-Hauptschule, M.H.: Mädchen-Hauptschule.

⁴¹ fol. 2^v.

4. Klasse	M. V. 1	Rabl Eva
–“–	M. V. 2	Stein Edith
–“–	K. V. 2	Kohn Paul
Abschlußklasse	M.V. 2	Kohn Margit
2. Klasse	K. H. 1	Nalos Herbert
3. Klasse	M. H. 2	May Gertrude
4. Klasse	M. H. 1	Huschak Josefina

Der Schüler Fried Robert erhält Privatunterricht und scheidet daher aus.

Am 24. Mai 1938 meldet Frau Fachlehrerin Berta Koref ihren Krankenurlaub an. Einige Wochen später reicht sie um ihre Pensionierung ein und geht mit Ende des Schuljahres in den dauernden Ruhestand. //⁴²

Eine Besprechung zwischen Stadtschulinspektor F. Kinzl und Leiter der Schule schuf eine zweiklassige gemischte Volksschule für Juden mit achtjährigem Alltagsschulbesuch. – Eine Schultypen, die im Lehrplan nicht vorgesehen ist.

Als Schulräume wurden die Schulzimmer der 6. und 7. Klasse der Hilfsschule 1, Altstadt zur Verfügung gestellt.

Die Unterrichtszeit wird von 13^h bis 17^h festgelegt. Auf Wunsch des Stadtschulinspektors F. Kinzl muß während der Unterrichtszeit das Bild des Führers aus den Klassenzimmern entfernt werden.

Die anfängliche Bezeichnung der Schule als „jüdische Schule“ wurde nun offiziell in „Judenschule“ umgeändert, nachdem eine „jüdische Schule“ auch jüdische Lehrkräfte voraussetzt, jedoch an dieser Schule Nichtjuden als Lehrer wirken.

Als zweite Lehrkraft wird nun vom Stadtschulrate Frl. Ruth Demant bestellt. Diese tritt den Dienst jedoch nicht an, weil sie nach Ägypten [sic!] auswandern will.

Da die erste Klasse keine Lehrkraft hat, werden 1. und 2. Klasse zusammengezogen und der Unterricht in einer Klasse, wo alle 8 Schuljahre beisammen sind, so „recht und schlecht“ aufrechterhalten.

Von der Übungsschule kommen zwei Schülerinnen zu uns: Berger Agathe und Kren Johanna.

Am 3. Juni kommt noch ein Schüler von der K. H. 5 //⁴³ an diese Schule: Kohn Alfred; dem Blute nach Halbjude, jedoch mosaischer Konfession und gilt daher nach den Nürnberger Rassegesetzen als Jude.

Am 3. Juni kommt nun die endgültige Lehrkraft für die 1. Klasse: Fräulein Elisabeth Mühlbacher, definitive Lehrerin in Rußbach bei St. Wolfgang.

Die 1. Klasse (1., 2. und 3. Schuljahr) übernimmt Frl. E. Mühlbacher.

Die 2. Klasse (4. 5. 6. 7. 8. Schuljahr) übernimmt der pr[ovisorische] Leiter P. Schimmerl.

Aus der Aufteilung ergibt sich folgendes Klassenbild:

1. Klasse:			
1. Schuljahr	1	Knabe(n)	2 Mädchen
2. –“–	2	–“–	3 –“–
3. –“–	1	–“–	3 –“–
	4	Knaben	8 Mädchen

Die erste Klasse erfaßt somit 12 Kinder.

⁴² fol. 3^v.

⁴³ fol. 3^v.

2. Klasse:		
4. Schuljahr:	1 Knabe(n)	2 Mädchen
Abschlußklasse:		1
6. Schuljahr:	2 –“–	
7. –“–		1
8. –“–		1
	3 Knaben	5 Mädchen

Die zweite Klasse hat demnach 8 Schüler.

//⁴⁴ In der Ausarbeitung eines Stundepanes ergeben sich Schwierigkeiten wegen der Handarbeitsstunden, nachdem Frl. E. Mühlbacher auch den Handarbeitsunterricht erteilen muß. Die Mädchen können nur Handarbeit haben, während die Knaben turnen. Nachdem der Lehrplan nur eine Turnstunde für Knaben vorschreibt, kann daher auch nur eine Handarbeitsstunde im Stundenplan untergebracht werden.

Der Stundenplan, der am 10. Juni 1938 zur Genehmigung vorgelegt wurde, kam am 13. Juni approbiert zurück.

Unter den 20 jüdischen Schülern und Schülerinnen sind 3 Armenschüler, die Schulrequisiten und Schulbücher von der Schule bekommen; Eine Schülerin, die die Bücher und eine, die die Bücher auf Leihgebühr erhalten. Die Ansuchen dieser Schüler auf Freilehrmittel für das Schuljahr 1938/39 wurden mit der Begründung abgewiesen, daß die israelitische Kultusgemeinde vom Stadtschulrate Linz beauftragt wurde, „die Kosten für die Erhaltung der Schule für Schüler jüdischer Rasse und Konfession“ zu tragen. Ebenso wurde vom Stadtschulrate die jüdische Kultusgemeinde beauftragt, die Besoldung der an der Judenschule bestellten Lehrkräfte aus ihren Mitteln zu tragen.

Nach sechs wöchiger Schulzeit wird die Schule am 2. Juli //⁴⁵ geschlossen.

Eine Schülerin – Huschak Josefine – wird aus der Schulpflicht entlassen und erhält ein Entlassungszeugnis.

Ab 1. Juli ist Rechtsfahrordnung im Gau Oberdonau. Die Leiter aller Linzer Schulen wurden am 24. Juni 38 über die Rechtsfahrordnung in einem Vortrage von Herrn Meinhart über „Verkehrserziehung“ informiert.

Während der Schulferien sind Reservisten in der Schule einquartiert. Die Einquartierungen, die an der hiesigen Schule am 24. August 1938 begannen, dauerten bis am 10. Oktober 1938.

Daher mußte auch der Schulbeginn, der für 19. September festgesetzt war, bis auf weiteres verschoben werden.

Als am 10. Oktober die Schule geräumt war, konnte der Schulbeginn für Dienstag 11. 10. 1938 angesetzt werden.

Die Schülerzahl hat sich während der Ferien um 2 Schüler und 5 Schülerinnen verringert, die teils ins Ausland, teils nach Wien abwanderten. Der Schülerstand der Schule steht daher zu Schulbeginn auf 13.

Infolge eines Erlasses des Ministeriums für //⁴⁶ Kultus und Unterricht sind im Schuljahr 1938/39 Schüler und Schülerinnen jüdischer Rasse und Konfession an Mittelschulen nicht mehr zugelassen. So müssen daher alle jene Mittelschüler und Mittelschülerinnen, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, die Judenschule besuchen.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr am 11. Oktober 1938 brachten 3 Anfänger und zwei Mädchen aus dem Lyzeum und 4 Schüler aus dem Realgymnasium, bzw. Gymnasium.

⁴⁴ fol. 4^r.

⁴⁵ fol. 4^r.

⁴⁶ fol. 5^r.

Außerdem besuchen zwei Schülerinnen aus Steyr und eine Schülerin aus Perg die Judenschule in Linz.

Somit beträgt die Schülerzahl am Anfang des Schuljahres 24.

Die Lehrkräfte bleiben dieselben. Die Schule wird wie im Vorjahr in 2 Klassen geteilt. Die Teilung der Klassen erfolgte nicht nach jenen Gesichtspunkten wie im vergangenen Schuljahr. Die 1. Klasse erhält das 4. Schuljahr dazu.

1. Klasse (1.–4. Schuljahr)	5 Knaben,	5 Mädchen	= 10
2. Klasse (5.–8. –“–)	8 –“–	6 –“–	= 14
Schülerstand am 11. Oktober 38:	13 Knaben,	11 Mädchen	= 24

Die Knaben erhalten, wie alle anderen Schüler der Linzer Schulen ihre tägliche Turnstunde. Die Turnstunde wird von 1^h–2^h gehalten, nachdem das Stadtamt für Leibesübungen Wert darauf legt, den Nachmittag //⁴⁷ frei zu halten.

Die Mädchen erhalten zwei Turnstunden. Die Turnstunden müssen daher gleichzeitig für Mädchen und Knaben gehalten werden.

Schon im Laufe des Oktobers wanderten 7 Schüler ab. Weitere Abwanderungen stehen bevor. Die Schule dürfte sich schätzungsweise kaum bis Ende des Kalenderjahres halten.

Durch die tägliche Turnstunde mußte die Dreiviertelstunde eingeführt werden – so wie sie ja in den anderen Unterrichtsanstalten mit Schulbeginn Einführung fand.

Montag, den 24. Oktober, werden in Antwerpen deutsche Reisende von Juden überfallen. Dadurch tritt in Deutschland eine Verschärfung der Judenlage ein.

Am 7. November wird Legationsrat Ernst von Rath von den [sic!] Juden H. S. Grünspan erschossen.

Am 10. November brennt um 4^h früh die jüdische Synagoge in Linz nieder. Die Lage der Juden wird abermals verschärft. Minister Göbbels [sic!] erläßt Maßnahmen gegen die Juden, die ihnen jeglichen Besitz (Waffen, Häuser, Grundstücke, Geschäfte ...) untersagt. //⁴⁸

Am 10. November sind [sic!] kein einziger Schüler in der Schule. Der Unterricht muß daher entfallen.

11. Oktober⁴⁹: 1. Klasse hat unterrichtsfrei, weil kein Schulkind anwesend. In der 2. Klasse sind zwei Schüler.

14. Oktober⁵⁰: 1. Klasse unterrichtsfrei, nachdem kein Kind anwesend. In der 2. Klasse erscheint ein Schüler.

15. November: Heute ist weder in der 1. Klasse noch in der 2. Klasse ein Schulkind erschienen. Der Unterricht muß deshalb in beiden Klassen entfallen.

16. November: Nachdem kein Schulkind in der Klasse anwesend, wieder unterrichtsfrei.

17. November: Herr Direktor R. Pühringer überbringt uns um 1^h die Nachricht, daß die Judenschule aufgelöst ist. Die Lehrkräfte sind „bis auf weiteres beurlaubt.“

⁴⁷ fol. 5^v, Seitentrennung im Wort Nach-mittag.

⁴⁸ fol. 6^r.

⁴⁹ Korrigiert auf November.

⁵⁰ Korrigiert auf November.